

Schriftenschau

P. W. SCHWICKERT (1992): *Vegetationsgeographische Untersuchungen im Hohen Westerwald unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzengesellschaften des montanen Grünlandes*. — *Flora und Fauna in Rheinland-Pfalz, Beiheft 4*. Hrsg.: *Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V., Landau*. — 136 S., 22 Graphiken, 18 Tabellen, 30 Farbbilder, 8 Beilagen, davon 1 Vegetationskarte 1:200 000. 25 DM (Bezug: M. Braun, Im Mühlbachtal 2, W-5408 Nassau; V. Schönfeld, Schwimmbadstraße 4b, W-5409 Singhofen)

Die Dezimierung der Trollblumenbestände im Westerwald war Anlaß, in der vorliegenden, an der Universität Bonn angefertigten Diplomarbeit diese Trollblumenwiesen pflanzensoziologisch zu bearbeiten, ihre Standortfaktoren zu beschreiben und ihre Kontaktgesellschaften pflanzensoziologisch und ökologisch zu charakterisieren. Die nach BRAUN-BLANQUET aufgenommenen Bestände wurden mit Hilfe von ELLENBERGS (1979) Zeigerwerten ökologisch bewertet. Mit Routinemethoden wurden die zugehörigen Bodeneigenschaften erfaßt, so insbesondere auch die Austauschkapazitäten, aus denen Pufferung und Struktur des Bodens abgeleitet werden können.

Im montanen Grünland des Hohen Westerwaldes (über 400 m ü. NN) herrschen Goldhaferwiesen aus den Verbänden Arrhenatherion und Polygono-Trisetion vor, daneben sind die mit ihnen standortbedingt verzahnten und durchmischten nährstoffreichen Feuchtwiesen aus den Verbänden Calthion und Filipendulion häufig. 15 Gesellschaften werden beschrieben, unter ihnen jene am Rande des standörtlichen Spektrums der Trollblume, die historische mitteleuropäische Trollblumen-Vorkommen im collinen Bereich (z. B. bei Altenburg) verständlich werden lassen. SCHWICKERT hat auch markante Sukzessionsstadien in montanen Grünlandbrachen untersucht, die aufgrund des ungünstigen Ertrags pro Arbeitskraft entstehen („Strukturömland“), und dabei 5 Fazies erfaßt, die sich durch Massenentwicklung einzelner Arten auszeichnen.

In einer Transsektstudie prüfte er mittels Gradientenanalyse nach DIERSCHKE (1974) an einem Mikrorelief den Wandel des Deckungsgrades der Arten in Abhängigkeit vom Bodenwassergehalt (mittlere gewichtete Feuchtezahl der Pflanzengesellschaft). Das Relief bestand aus Geländemulden mit Gley, Geländepartien mit Pseudogley und Braunerde und aus erhöhten Geländebereichen mit Braunerde.

Schließlich hat er die bodenkundlichen Ergebnisse zur standörtlichen Charakterisierung ausgewählter Wiesengesellschaften herangezogen. Die Trollblumenwiese (*Trollius europaeus* — *Polygonum bistorta*-Gesellschaft HUNDT 63/64), eine krautreiche Feuchtwiese (Calthion), kommt in der Hauptsache auf mäßig sauren Pseudogleyböden vor. Auf Mähwiesen steht an ihrer Stelle oft die Waldstorchschnabel-Goldhafer-Gesellschaft (Polygono-Trisetum KNAPP 51).

Aus der Erörterung der Sukzessionserscheinungen auf brachgefallenem montanem Wirtschaftsgrünland kommt der Autor zum Schluß, daß die Trollblume auf einschüriger Wiese oder auf Brachflächen geschützt ist, die alle 2 Jahre im Spätsommer gemäht werden und deren Mähgut nur jedes dritte bis fünfte Mal abtransportiert wird.

Das Heft ist sehr zu empfehlen.

N. Höser